

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 48

Artikel: Das waren noch Zeiten ...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

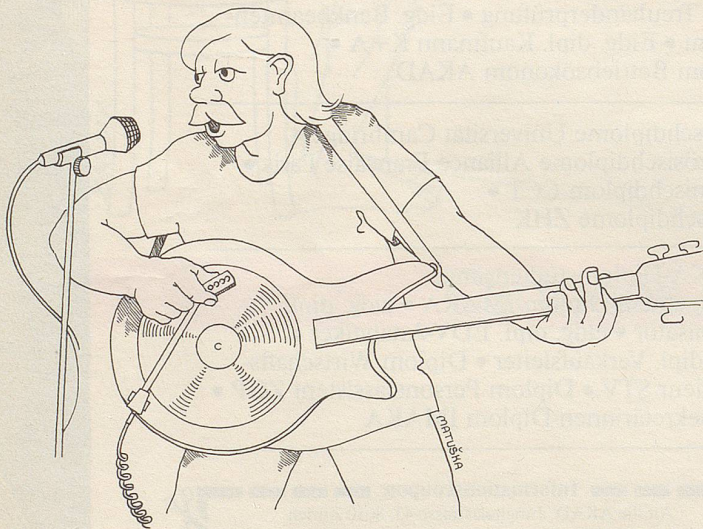
Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Männerträume

Seit etlichen Jahren geben sich Frauenzeitschriften (Chefredaktor – ein Mann!) emanzipiert. Das ist vorwiegend Tarnung – zur Hauptsache besteht ihre Aufgabe darin, Frauen Ratschläge über das Ködern von Männern zu geben, und dazu gehört neben den Äusserlichkeiten (Mode, Make-up, Idealgewicht etc.) noch die Psyche. So ist es zu verstehen, wenn die «Annabrutta» eine Umfrage nach der Traumfrau veranstaltete. Die befragten Männer und Männchen gaben in reichlich exhibitionistischer Weise allerhand Erbauliches, Komisches und Widerliches von sich – Pucks Mirandolina fand alle Herren – pardon – zum Kotzen in ihrer Eitelkeit, Überheblichkeit – auch in ihrer gespielten Bescheidenheit. Und die Leserinnen? Die werden dazu angeleitet, alle geforderten Eigenschaften sowie die verpönten Merkmale zu mimieren respektive zu verdecken. Da soll eine gleichzeitig sportlich,

vital, temperamentvoll, unternehmungslustig, nicht eingebildet sein und ausserdem nicht dauernd frieren. Wie viele Frauen braucht dieser Pascha wohl, bis er diesen ganzen Katalog zusammengebastelt hat? Treue ist eine verpönte Eigenschaft – das heisst sie soll es sein, er aber bedarf der Toleranz. Einige der befragten, nicht ganz abgenabelten Knaben sind nach Enttäuschungen wieder ins Elternhaus zurückgekehrt – reife Männer? – Vor dem Wort «Liebe» herrscht eine heilige Scheu, auf solch sentimental-altmodische Gefühlsregungen lässt man sich nicht ein. Gibt aber einer das ominöse Wort von sich, so tönt es so: «Liebe soll man unbeschwert und lustig machen ...» – il fait l'amour, er «macht» sie – Irrtum Knabe, Liebe erfährt man, gibt man, hat man in sich. Diese Narren betrachten weibliche Wesen als Utensilien, wollen mit ihnen protzen wie mit einem Maserati. Schamlos geben sie die Quintessenz ihrer Hirntätigkeit von sich – geistiger Diebstahl bei Firmen, die unnütze, aber teure Geschenkartikel anpreisen: «Meine Freunde werden mich beneiden!» Puck



Das waren noch Zeiten ...

... als man auf der Strasse schon von weitem Männlein und Weiblein unterscheiden konnte (jetzt kann man es nicht einmal mehr aus der Nähe).

*

... als die Umwelt nur da, aber kein Thema war.

*

... als es nur Kultur, aber keine Subkultur gab.

*

... als Geschwindigkeit nicht der Inbegriff von Freiheit war.

*

... als Chips nur gebackene Kartoffelscheiben waren. bi

Ginos

Narren gazette

Einerseits ... Zur vom Hamburger «Stern» gemeldeten Busse für den Direktor des Duisburger Zoos wegen illegaler Beschaffung von Jacobitas-Delphinen moniert der Direktor des Tierparks Dortmund, Dr. W. Bartmann:

«Welch ein Aufheben wegen einer Handvoll Delphine, die ein versierter Zoologe ins Land brachte, um sie uns vor Augen zu führen und besser kennenzulernen! Während man jene Jacobitas-Delphine in den Heimatgewässern acht- und wertlos täglich zu Dutzenden ertränkt, aus den Fischernetzen holt und, zu Ködern zerhackt, wieder ins Meer schmeisst.»

■■■■

Am Schluss der Messe «In principio erat verbum – auf deutsch: (Im Anfang war das Wort).» So beginnt, wie die im katholischen Bayern domizilierte «Süddeutsche Zeitung» kommentiert, das Johannesevangelium, das einstmals den Schluss der katholischen Messe bildete, ehe es zum Segen und zu jenem (Ite missa est) kam, das auch Nicht-Lateiner stets kapierten und mit einem (Gott sei Dank!) sowie schleunigem Auszug aus der Kirche quittierten.»

■■■■

Noch höher Über geologische Prozesse in der Schweiz berichtet die Nachrichtenagentur Reuter: «Schweiz schrumpft – Alpen werden höher.» Nun schön, dann wird dereinst noch mehr gelten, was ein ausländischer Autor einst lobend äusserte: «Die Schweiz ist das einzige Land, wo die Berge höher sind als die Steuern.»

■■■■

Schweizer ohne Humor? Kabarettist Emil formulierte in Heidi Abels Radio-Talkshow «Persönlich» unter anderem: «Ich meine, wir können nicht mehr lachen. Die jungen Leute wissen gar nicht mehr, was Humor ist. Jeder erwartet heute im Humor etwas Tiefsinniges, das Missionarische. Alles muss auf etwas aufmerksam machen. Sind wir krank, dass alles nur noch so sein muss?»

■■■■

Ein Bäumchen gepflanzt ... Die «Süddeutsche Zeitung» stellte kürzlich fest: «In den Jahren der Höchstkonjunktur, als die Natur noch bedenkenlos ausgebeutet wurde, haben wir uns über den (Tag des Baumes) gern ein bisschen lustig gemacht. Er lag irgendwo zwischen dem (Tag der Milch) und dem (Tag der Arbeit). Niemand wusste so recht, was man damit anfangen sollte, ausgenommen ein paar Politiker, die vor den Pressephotographen demonstrativ zum Spaten griffen und ein Bäumchen pflanzten. Der Vorgang hatte keine forstliche Bedeutung, sondern war vor allem symbolisch gemeint. Diese Zeiten sind vorbei, da nun alle Welt vom Waldsterben spricht. Der alarmierende Krankheitsbefund hat das öffentliche Bewusstsein verändert.»

■■■■

Je nachdem Vor vielen Jahren antwortete Udo Jürgens in der Basler Radiosendung «Auf jede Frage eine Antwort» auf die Frage, wie er sich am besten langweile: «Indem ich vorm Fernsehapparat sitze.» Würde man mich, Gino, heute fragen, wie ich mich am besten langweile, würde ich sagen: «Indem ich, zum Beispiel, die Udo-Jürgens-Memoiren lese.»

■■■■

Männin Kürzlich in einer Zeitung weder «weiblicher Kaufmann» noch «Kauffrau» gelesen, sondern «Kaufmännin». Was insofern gar nicht so übel ist, als «Mann» im weiteren Sinn ursprünglich soviel wie «Mensch» bedeutete. Wer «jedermann» sagt, meint nicht nur die Herren, sondern auch die «Herrinnen» der Schöpfung. Hanns Bornemann, er lebt nicht mehr, verwies dazu einmal auf die Bibel, wo es in der Schöpfungsgeschichte von der aus der Rippe Adams geformten Eva (1. Mose 2,23) heisst: «... die soll Männin heissen, denn vom Mann ist sie genommen.»